

Dieser Artikel ist in der Ausgabe erschienen: Nr. 41/18 | Freitag, 26. Oktober 2018

Südtirol

Viel Monat am Geld-Ende

KAUFKRAFT – Kein Auskommen mit dem Einkommen. In dieser Floskel steckt einer der Gründe für das Unbehagen mancher Bevölkerungsschichten. Und tatsächlich: Tariflöhne und Mindestrenten reichen im teuren Südtirol vielfach nicht zum Leben.

Bozen – Die Landtagswahl ist vorbei, und die Wahlanalysen geben Hinweise darauf, warum die Wählerinnen und Wähler so und nicht anders entschieden haben. Die Motive mancher Menschen stecken nicht in den Programmen der Parteien, sondern in den persönlichen Lebensumständen und alltäglichen Erfahrungen. Dazu gehören die Wartezeiten im Gesundheitswesen oder die als prekär empfundene Sicherheitslage, aber auch der Eindruck, dass das eigene Familieneinkommen nicht reicht, um gut über die Runden zu kommen und wenigstens einigermaßen mit dem Durchschnitt der Bevölkerung mithalten zu können. Unter die Räder kommen vor allem Erwerbstätige, die nach Tarif bezahlt werden und weder offiziell (durch Überstunden oder Prämien) noch inoffiziell mehr kriegen. Landeshauptmann Arno Kompatscher hat schon im Wahlkampf angekündigt, in dieser Frage aktiv werden zu wollen, und zwar indirekt durch Gespräche mit den Organisationen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber, aber auch direkt durch neue Kriterien in der Wirtschaftsförderung: Steuererleichterungen für Unternehmen sollen an überdurchschnittliche Lohnzahlungen gebunden werden. Ziel ist es, mehr Beschäftigte am allgemeinen Wirtschaftsaufschwung teilhaben zu lassen. Eine Analyse der tatsächlichen Lage und der Möglichkeiten der Politik ist eine recht komplexe Angelegenheit, weil keine umfassenden Daten vorliegen. Die hohe Wirtschaftsleistung pro Kopf der Bevölkerung in Südtirol ist kein verlässlicher Indikator. Aussagekräftiger wäre ein Vergleich nach Kaufkraftparitäten (KKP), doch liegt ein solcher für Südtirol und die Nachbarregionen nicht vor.

Eurostat hat zwar die Kaufkraftstandards pro Einwohner errechnet und gibt diese mit 43.400 (Südtirol), 40.200 (Tirol) und 35.600 Euro (Trentino) an. Astat-Direktor Timon Gärtner weist allerdings darauf hin, dass dieser Berechnung nicht das allgemeine Preisniveau in den drei Ländern zugrunde liegt, sondern jenes in Italien bzw. Österreich, was die Ergebnisse stark relativiert.

Die Kaufkraft von Einkommen wird nämlich durch das allgemeine Preisniveau im jeweiligen Wohngebiet bestimmt. Sind Waren und Dienstleistungen dort teuer, werden höhere Bezüge von notwendigen Mehrausgaben aufgesaugt. Dazu kommt die kalte Steuerprogression. Höhere Bruttoeinkommen (für die Arbeitgeber zählen diese) bedeuten eine höhere Steuerlast und damit im Verhältnis bescheidenere Nettoeinkommen (siehe Info).

Aber wie teuer ist das Leben in Südtirol? Es gibt viele Indizien, dass das allgemeine Preisniveau hierzulande hoch ist. Laut Daten, die das AFI vor vier Jahren vorgelegt hat, liegt unser Land bei einem Vergleich der Kaufkraft einer bestimmten Geldsumme nur auf dem 92. Platz unter den 109 Provinzen Italiens. Und die vergleichenden Daten des Istat über die monatlichen Ausgaben der Familien in den verschiedenen Provinzen Italiens zeigen nur, dass diese deutlich höher sind als in anderen Regionen, sagen aber nichts darüber aus, ob sie auf höhere Preise oder mehr Konsum aufgrund höherer Einkommen zurückzuführen sind.

Ein Vergleich der Preise durch das Astat im Jahr 2017 für vorgegebene Markenprodukte in Bozen, Trient und Innsbruck zeigt, dass Bozen genau in der Mitte zwischen Innsbruck, der teuersten Stadt, und Trient liegt. Bei den meistverkauften Produkten allerdings liegt Bozen an der Spitze, gefolgt von Trient und dem deutlich billigeren Innsbruck. Die Gastronomiepreise (Essen und Trinken) dagegen sind in Trient etwa höher als in Bozen und Innsbruck. Eine Einteilung der Preise in Südtirol nach Gemeindetyp und statistischen Bezirken hat ergeben, dass Lebensmittel in den touristischen Zentren am teuersten sind und in Meran/Schlanders und Brixen/Sterzing etwas billiger als in Bozen und Bruneck.

Wer die Daten des Astat über die Teuerungsraten in den letzten 30 Jahren verfolgt, muss feststellen, dass die Preise in Südtirol in all dieser Zeit fast immer stärker gestiegen sind als auf gesamtstaatlicher Ebene. Nimmt man einmal an, dass das Preisniveau 1987 überall gleich war, die Inflationsrate aber in Südtirol um durchschnittlich 0,5 Punkte höher, so zeigt sich, dass alle im offiziellen Warenkorb enthaltenen Produkte und Leistungen 2017 im Schnitt um 16 Prozent teurer waren als auf gesamtstaatlicher Ebene. Aber Theorie und Realität klaffen oft deutlich auseinander. Ein PC, Treibstoff oder ein Handy-Vertrag kosten hierzulande nicht mehr als anderswo. Manche anderen Waren oder Dienstleistungen sind aber merklich teurer, insbesondere Wohnungen und Wohnungsmieten. Und besonders ausgeprägt scheinen die Unterschiede bei den stark gefühlten Preisen, etwa einem Haarschnitt, dem Cappuccino in der Bar oder einer Pizza. Dies ist auf die starke Nachfrage aufgrund der hohen Tourismusintensität und die deutlich bessere Ausstattung der Lokale zurückzuführen, aber auch auf die höheren Löhne, die besonders in mitarbeiterintensiven Branchen die Preise treiben. Die Katze beißt sich da zuweilen in den eigenen Schwanz: Mehr Geld für die Mitarbeiter treibt die Kosten und damit die Preise und erhöht den Steuerdruck. Es ist ein politisch schwieriges Unterfangen, höhere Nettolöhne zu erreichen, ohne an eine Preis- und Steuerspirale in Bewegung zu setzen, die alle Anstrengungen relativiert.

Die Klagen mancher Südtiroler über zu geringe Einkommen sind aber nicht nur in den höheren Preisen begründet, sondern auch in der Tatsache, dass die Konsumansprüche breiter Bevölkerungsschichten sehr ausgeprägt sind. Wohnung, Auto, Urlaub, Freizeitgestaltung: Vielfach darf es nach dem Vorbild von Nachbarn und Freunden nicht deutlich bescheidender sein. Die Südtiroler verdienen im Schnitt zwar mehr als die Erwerbstätigen in anderen Regionen, doch gibt es auch Tätigkeiten, für die überall gleich viel bezahlt wird. Wer Tariflohn bezieht, ist nicht zu beneiden, denn dieser erlaubt in der Regel keine großen Sprünge. Aber günstige Preise und hohe Löhne, das geht schwer zusammen, und gegen Marktregeln ist in einer freien Gesellschaft kein Kraut gewachsen.

Robert Weißensteiner

Viel Monat am Geld-Ende

KAUFKRAFT - Kein Auskommen mit dem Einkommen. In dieser Folge stockt über der Grenze für das Unbehagen mancher Bevölkerungsschichten. Und tatsächlich: Tariflöhne und Mindestlöhne erstern im teuren Südtirol vielfach zwart zum Leben.



Das ist die Landeshauptstadt, die im Sommer die schönsten Ausblicke auf die Dolomiten bietet. Und das ist die Stadt, die im Sommer die meisten Touristen anlockt. In dieser Folge stockt über der Grenze für das Unbehagen mancher Bevölkerungsschichten. Und tatsächlich: Tariflöhne und Mindestlöhne erstern im teuren Südtirol vielfach zwart zum Leben.

Wichtig die Politik
Die Politik der Südtiroler Landesregierung ist ein zentraler Punkt in der Diskussion über die Kaufkraft. Die Regierung versucht, die Kaufkraft zu stärken, indem sie die Tariflöhne und Mindestlöhne erhöht. Dies ist jedoch ein schwieriges Unterfangen, da es zu einer Erhöhung der Kosten für Unternehmen führen könnte, was wiederum zu Preiserhöhungen für die Verbraucher führen würde.

Staat und Politik
Die Südtiroler Landesregierung ist ein zentraler Punkt in der Diskussion über die Kaufkraft. Die Regierung versucht, die Kaufkraft zu stärken, indem sie die Tariflöhne und Mindestlöhne erhöht. Dies ist jedoch ein schwieriges Unterfangen, da es zu einer Erhöhung der Kosten für Unternehmen führen könnte, was wiederum zu Preiserhöhungen für die Verbraucher führen würde.

Brutto, Netto und Kaufkraft
Die Kaufkraft ist ein Maß für die Kaufkraft eines Landes. Sie wird durch das Verhältnis von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Bevölkerung bestimmt. In Südtirol ist die Kaufkraft im Vergleich zu anderen Regionen in Italien niedriger, was auf eine geringere Kaufkraft hinweist.

SWZ BLITZLICHT

Alles Chefsache

SCHLÜSSE EINES UNBEDARFTEN - Wie die neue Landesregierung auch aussehen mag: Sie dürfte zahlenmäßig sehr klein sein. Ab sofort ist nämlich alles Chefsache.



Die SWZ lädt Lesern zum Arbeitsfrühstück

Freitag ist Freitag - die neue SWZ ist da! Und Freitag ist im November auch Frühstückszeit!

Die SWZ lädt Lesern zum Arbeitsfrühstück ein, um im Oktober-Stimmung zu erfahren, was an der SWZ gefällt, was nicht gefällt werden sollte, wie die SWZ weiterentwickelt werden könnte. #SWZ auch Sie sind Ihre Meinung sagen? Dann melden Sie sich an!

Termin zur Auswahl:

- Fr., 16. November, 8.00 Uhr, SWZ-Redaktionszettel
- Fr., 23. November, 8.00 Uhr, Hotel Elephant
- Fr., 30. November, 8.00 Uhr, in mehreren Meeting-Räumen

Treffpunkt jeweils um 8 Uhr

Teilnahme nur mit Anmeldung, bitte an: info@arbeitsfruehstueck.it



Südtiroler Wirtschaftszeitung

Wochenblatt für Wirtschaft und Politik

→ ANMELDEN

AKTUELLE AUSGABE

ARCHIV

HOME ABONNEMENT WERBUNG WIR ÜBER UNS YOGA AM ARBEITSPLATZ SUCHE

- Thema wählen -



Südtirol

Landtag mit großem W

Politik - 13 von 35 Abgeordneten im neuen Südtiroler Landtag dürfen als wirtschaftsaffin bezeichnet werden. Im Landesparlament sitzen künftig mehr Mandatäre als je zuvor, die Unternehmer oder ...

→ WEITERLESEN

Südtirol

Nachbars Kirschen

→ WEITERLESEN

Südtirol

Viel Monat am Geld-Ende

→ WEITERLESEN

➤ Weitere Artikel der aktuellen Ausgabe

